

Dr.Johannes Klass, Wildberg

Zum 500-jährigen Jubiläum der Michaelskirche in SULZ AM ECK

Die älteste Urkunde über die Sulzer Michaelskirche

Am 27.September 1992 feierte die evangelische Gemeinde in Sulz das Jubiläum ihrer Kirche. Unter den zahlreichen Urkunden im örtlichen Kirchenarchiv findet sich folgendes Schreiben (Inv.No.63):

„als man zählt 1000 und 400 und 90 und 2 Jahre am Duners- tag nach St.Laurentius nach der Geburt des Herrn (16.08.1492). Ich Pfaff Symon Lörm, Pfarrer zu Sultz dem T o r f e, ich Hennse Lörm und ich Peter Rem, beid Heilgenpfleger und seßhaft und wonher daselbs, Bekennen und offenbaren aller- männiglich mit diesem Briefe.

Nachdem der Erber wolbeschai- den Hanns Sultzberger, der Zyt (derzeit) Schultheiß zu Sultz und Agnes, sin ehlich Husfrau, uß seliger Fürsorg sich erinnert, erwegen und betrachtet die Ge- wissenheit des Tods und haben also vorab Gott und Maria, sin- er lieben Mutter, und dem hochgelobten Himmelsfürsten und Erzengeln St. M i c h e l n, Patron der Pfarrkirche zu Sultz zu lob und ere und den armen gefangen selen (Seelen) im Feg- für, irer und allen iren Altfor- dern und nachkommen selen zu trost und hilfe und auch zu für- gang des n ü e n B u w (neuen Baus) der obigen Pfarrkirche zu Sultz, das sie als anfanger sich damit gefördert und daran ge- ben habent 300 Pfund Heller (je

5 Goldmark von 1914), deren sie das an gutter Müntze und also bar dargezählt bezahlt, überantwort und gewärt haben, die als auch an g e m a l t e m B a u der neuen Kirch komen bewendt und angelegt sind als und ...“

Hören wir auf! Dies war nur der Anfang eines Satzes. Weiter ging es: für das Seelenheil des Altschultheißen und seiner Nachkommen sollten Messen gelesen werden mit 7 Priestern (darunter 4 Sulzer). Wir können also aus dieser Urkunde schlie- ßen, daß 1492 der neue Bau der Kirche stand. Begonnen wurde wohl 1489. Diese Jahreszahl steht außen an der Nordwand des heutigen Chores.

Die Vorgängerkirche

Nun hat Sultz mit Sicherheit schon vorher am selben Platz eine Kirche gehabt. Ihr Turm war romanisch, den Zwillings- fenstern nach mit den Schildka- pitellen eher aus dem 11. als dem 12.Jahrhundert. Der Turm wurde später vom 4-eckigen zum 8-eckigen Turm erhöht. Auch der Taufstein ist aus ro- manischer Zeit.

Die heutige S a k r i s t e i unten im Turm war der Chor der alten Kirche. Die sogenannte äußere Sakristei diente als Bein-

haus. An ihren Wänden sind 5 Weihekreuze erhalten. Viel- leicht war sie einmal Teil des ro- manischen Kirchenschiffes, da sie westlich des Turmchores liegt. Eine Dämonenfratze an der Beinhaustüre fiel einer Re- novierung zum Opfer. An go- tisch zubehauenen Steinen fin- den sich Kleinplastiken, wie sie auch schon in romanischer Zeit vorkommen. Am Westportal des Langhauses ist ein in die Tiefe stürzender Hund zu erken- nen und über der Nordtüre im Spitzbogen eine Echse.

Das Patrozinium

Das Patrozinium, die Schutz- herrschaft über die Kirche in Unter-Sulz, hatte der Erzengel M i c h a e l, der Adam und Eva aus dem Paradies vertreiben mußte und auch Luzifer in den Abgrund stürzte. Bei der Chri- stianisierung der Germanen wurde er Drachentöter und Sie- ger Über Wotan. Unter Ludwig dem Frommen wurde 813 aus der Wotanswoche die Michaels- woche. Der Erzengel wurde Schutzherr des römischen-deut- schen Kaiserreiches. Um sein Banner scharten sich 955 die Christen bei der Schlacht auf dem Lechfeld. Später wurde aus St.Michael der deutsche Mi- chel.

Die Michaelskirchen können wie die Martinskirchen (Martin,



der Schutzherr der Franken) schon in der Merowingerzeit entstanden sein, sodaß auch in Sulz vor dem romanischen Bau eine Kirche gewesen sein könnte. Nach Decker-Hauff wurden die Kirchen am Ostrand des Schwarzwaldes planmäßig gegründet und jeweils dem Martin, dem Michael, dem Mauritius oder der Maria geweiht.

In Obersulz ist eine Mauritius-kapelle oder -kirche nachgewiesen. In der ältesten Ansicht von Sulz aus dem Jahr 1681 (Kiesersches Forstlagerbuch) ist auch in Obersulz eine Kirche zu sehen. 1773 hatte Obersulz „im-Forst“ noch einen eigenen Mesner. Dieser hatte eine Uhr außen an seinem Haus zu betreuen. 1876 wurde an der Burghalde in Obersulz ein Glockenturm errichtet. Das

„Glöckle“ wurde 1970 abgebrochen. Mauritius wurde im heutigen Wallis vor dem Jahr 300 nach Christus enthauptet, weil er als römischer Offizier mit seiner Legion nicht den alten Göttern opfern wollte. Eine Martinskirche ist in Wildberg, eine Marienkirche in Efringen.

Die Stifter von Kirchen „widmeten“ zum Unterhalt von Kirche und Priester das Widum, meist die besten Felder aus dem Herrngut, also die Breitenäcker und Brühlwiesen des Herrenhofes. Dies gab es sowohl in Untersulz (Salhof-Lehleshof) als auch in Obersulz (Röschenhof). In Sulz kamen später noch andere Höfe dazu. Für die späteren Kirchherren war Sulz ein wertvoller Besitz. Sie hatten ja nicht nur den Kirchensatz mit dem Recht, den

Priester zu bestimmen; sie hatten auch den Kirchenzehnten.

Nach Karl Weller (Besiedlungsgeschichte Württembergs) und nach mündlicher Überlieferung (Theodor Schechinger) wurden in Obersulz im Flurstück „Auf der Hofstätt“ Gräber mit Beigaben gefunden. Das Landesdenkmalamt vermutet (1975) ein Reihengräberfeld und ein zweites ostwärts des Agenbaches in Untersulz. Dies spricht für eine Besiedlung schon in merowingischer Zeit.

Wo „Sulz“-Orte sind, gibt oder gab es auch Salz. Bei Sulz liegt über der geologischen Schicht des Wellengebirges das „Salzgebirge“ des mittleren Muschelkalks, das sich vor etwa 200 Millionen Jahren in einem flachen Meer ablagerte. Salz war einst besonders begehrt, ein

weiterer Grund für eine frühe Ansiedlung.

Bemerkenswert ist, daß beide Sulz bis 1495 Ackerbau-Frondienste leisten mußten für den Herrenhof des alamannischen „Urdorfes“ Effringen. Auf dem von Westen her ins Tal vorspringenden Platz der Kirche, gegenüber dem Kalktuffelsen des Tiersteins, ist eine merowingische oder karolingische Kirche zu vermuten, die zu dem ausgedehnten früheren Effringer Kirchspiel gehörte.

Zur Geschichte von Sulz und seiner Kirche

Angaben zur Geschichte von Sulz und seiner Kirche finden sich im württembergischen Urkundenbuch Band IX, in den württembergischen Regesten (1301-1500), in Schmid's Monumenta Hohenbergica und in Abschriften und Originalen im Sulzer Kirchenarchiv.

Um 1235 verheiratete Pfalzgraf Rudolf II. von Tübingen seine Tochter Mechtild mit dem Grafen Burkhard III. von Hohenberg. Als Hochzeitsgabe kamen unter anderem das neu entstandene Wildberg und beide Sulz von Tübingen an Hohenberg. Dieser Burkhard war zudem auch Kirchherr der Sulzer Kirche samt deren Filiale in Wildberg.

Nach dessen Tod (1253) teilten seine Söhne 1275 die Grafschaft: Albrecht II. behielt Rotenburg, Burkhard IV. bekam Nagold. Eine Tochter war Gemahlin König Rudolfs von Habsburg.

1285 wird Sulz erstmals namentlich erwähnt: Burkardus (IV.) Dei gracia Comes de Hon-

berg (von Gottes Gnaden Graf von Hohenberg) verkauft an Priorin und Schwestern in Ruti bei Wilperg seinen Hof in Sulz samt Mühlen um 44 Pfund Heller (1 Pfund = 240 Heller, etwa 10 Goldmark 1914).

1303 erneute Teilung: Otto I. residierte in Nagold. Burkhard V. nannte sich Herr zu Wildberg, samt Bulach und Altensteig und den Dörfern, darunter auch Sulz.

1311 datiert die erste Urkunde von der Sulzer Kirche: Wernher der Limmel von Sulz verkauft „an das Gotteshus und an die Kilchun zu Sulz sin Hofstat ob der muli (Mühle) um nün Pfund Heller fünf Schilling“ (5 Schilling = 1/4 Pfund).

1355 teilen die Hohenberger Grafen Burkhard VII. und Konrad I., Herren zu Wildberg ihren Besitz in eine Altensteiger und eine Bulacher Herrschaft. Ihr Vater Burkhard V. war zwei Jahre vorher gestorben. Gemeinschaftlich blieben Wildberg Burg und Stadt, beide „Sulcz die Dörfer, die Kilchun und Kilchunsatz, den Widenhof“ und die Filiale der Kirche in Wildberg.

1360 verkauft Burkhard VII., Herr zu Wildberg und Bulach, an Pfalzgraf Ruprecht bei Rhein „die veste und stat Wilperg“ außer Sulz das Dorf, den Kirchensatz und andere um 5000 rheinische Gulden (1 Gulden = 2 Goldmark). Sulz galt offensichtlich als ein guter Besitz.

1364 aber gaben Burkhard und seine Gemahlin Anna von Brauneck an Ruprecht unter anderem die Dörfer Ober- und Untersulz, doch immer noch ausgenommen den Kirchensatz.

Drei Jahre später huldigten Contzen Hechinger zu Sultz dem Heidelberger Pfalzgrafen.

1371 wird in einem Kaufbrief „Georg Dengler der Würt“ genannt. Ein Bentz Schnider von Sulz stiftet an die Pfründe St. Margareten und St. Michels Kirchen zu Sultz. Neun Jahre später ist ein Jakob Rem urkundlich. Rem ist die Kurzform von Remigius, dem Frankenheiligen. Dengler und Röhm sind heute noch sehr verbreitete Namen, besonders in Sulz.

1377 endlich verzichtete Ruprecht zugunsten Reuthins auf Ansprüche auf den Kirchensatz Sulz einschließlich der Filiale Wildberg. 1392 wurden die Wildberger von der Sulzer Kirche getrennt.

1440 wurde Sulz württembergisch: „Wir Ott von Gottes gnaden, pfaltzgraven bi Rine und herzog in bayern verkauft an Wohlgeborenen ludwigen und ulrichen gebrüdern, graven zu Wirtenberg, Herrschaft und slosse Wilpperger ... beide Sultze ...“

1489-92 wurde dann die heutige Sulzer Kirche gebaut.

Vor der Reformation gehörten fast alle Sulzer Höfe den Klöstern oder der Kirche: in Untersulz der Widdumhof, der Lehleshof mit Breite und Brühl, der Lupishof und das halbe Lenkenlehen (Briegelhof) dem Kloster Reuthin; das andere halbe Lenkenlehen dem Kloster Hirsau und der Schnarrenhof dem Heiligen (Kirchenpflege). In Obersulz war der Röschenhof mit Breite und Brühl bei Reuthin, der Mautenhof und das Baischenlehen (Haberhof) bei

Hirsau und das Lendenlehen beim Heiligen.

Hirsau hatte im 11. Jahrhundert durch seine cluniazensische Reform großen Einfluß auf das kirchliche Leben. Die Hirsauer Baukunst verbreitete sich auf über 100 Klöster. Bis zur Reformation war aber der Schwung längst vorüber.

Das Leben im Kloster Reuthin war recht weltlich geworden.

Graf Eberhard (1495 Herzog) forderte den Hirsauer Abt auf, in Reuthin

Zucht und Ordnung wieder herzustellen. Durch Nonnen aus Himmelskron bei Worms versuchte er das Kloster zu reformieren.

Der Konstanzer Bischof machte sich im Amt Wildberg unbeliebt, weil er einen Efringer Kaplan in Schutz nahm, der einen

Mord begangen hatte. Schon 1522 hatte die Reformation im benachbarten Rottenburg und Horb viele Anhänger. Der Prediger Andreas Keller konnte nach Straßburg fliehen und wurde später Superintendent, also Dekan, im Amt Wildberg. Der Täufer Sattler wurde 1527 in Rottenburg mit glühenden Zangen gezwickt, die Zunge abgeschnitten und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Vier andere wurden geköpft.

Die Reformation in Sulz

Die Reformation wurde 1534 in Württemberg durch Herzog Ulrich eingeführt, in Sulz offensichtlich ohne Schwierigkeiten. Johann Klenk aus „Kalb“ war seit 1520 Priester in Sulz und

wirkte von 1534 an als evangelischer Pfarrer. Er starb 1564.

Wir klagen heute über die immer komplizierter werdende Verwaltung. Wir werden zufriedener, wenn wir einmal in das Dickicht der Visitationsakten des Jahres 1555 eindringen. Herzog Christoph hatte überall eine Bestandsaufnahme in den kirchlichen Einrichtungen an-

geordnet. Was bis zur Reformation den verschiedenen kirchlichen Stellen zustand, war genau festgelegt.

In Sulz hatten eigene Einnahmen die Kirche St. Michel, die Salvebruderschaft (Maria und Michael), die Pfarrei selbst, die Nikolauspfünd genannte Frühmesse, die Sankt Margaretenpfünd, die Sankt Michelspfleg-



schaft, die Bruderschaft und die Sankt Hauptrechtspflegschaft. Als Beispiel die jährlichen Einnahmen des Kaplans der Nikolauspfund: Hellerzins 24 Pfund, 4 Schillinge, 4 Heller (20 Schillinge = 1 Pfund, 12 Heller = 1 Schillinge). Der Pfarrer erhielt nur 8 Pfund. Der Kaplan bekam außer dem Geld (etwa 240 Godmark) an Roggen 1 Malter und 2 Viertel, Dinkel 4 Malter und 6 Viertel, Haber 8 Malter und 6 Viertel (1 M = 180 l), 2 junge Hühner, aus Landgarben 1 Pf, 8 Schillinge, aus Wiesen 14 Pfund, aus Äckern 4 Pfund, 18 Schillinge und 1 Behausung.

Als Notiz in den Akten von 1555: „Der Priester ist abgeschafft“. Nach Aufhebung der Klöster wurde das kirchliche Gut in Sulz von den beiden Klosterhofmeistern von Reuthin und Hirsau verwaltet.

Bemerkungen zur baulichen Entwicklung der Kirche:

Im Kreuzrippengewölbe der Sakristei ist noch ein Fresco mit dem Stier als Symbol von Lukas erhalten, sowie ein Sakramentshäusle mit zwei geflügelten Fabeltieren und einer Konsolenfratze. Im Turm darüber

hängen oben 4 Glocken; eine kleine gegossen um 1400 und die große aus dem Jahr 1505. Der Chor mit seinem spätgotischen Netzgewölbe hat Frescoverzierungen und 3 Schlußsteine mit Christus, Maria und Michael. Die Kanzel stammt von 1590. Das Kirchenschiff wurde 1750/53 verlängert und eine prachtvolle Kassettendecke eingezogen. Auch das Kruzifix stammt aus der Barockzeit. Der denkmalgeschützte Orgelprospekt ist von 1812. Renovierungen waren zuletzt 1962/63 und 1992. Die hohe wehrhafte Mauer um Kirche und Kirchhof (1841 aufgegeben) ist mittelalterlich.